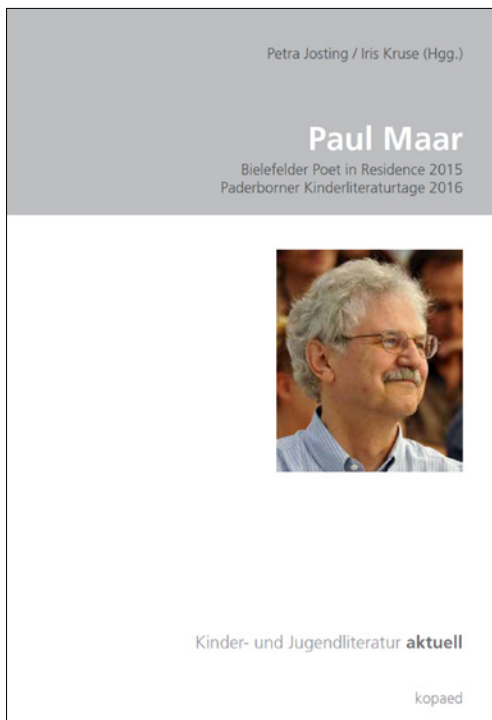


JAHRBUCH  
DER GESELLSCHAFT  
FÜR KINDER- UND  
JUGENDLITERATUR-  
FORSCHUNG | GKJF

2019

**REZENSIONEN**



Josting, Petra / Kruse, Iris (Hrsg.): *Paul Maar. Bielefelder Poet in Residence 2015 | Paderborner Kinderliterartage 2016*. München: kopaed, 2016 (Kinder- und Jugendliteratur aktuell; 6). 338 S.

Der von Petra Josting und Iris Kruse im Jahr 2016 veröffentlichte Sammelband zu Paul Maar steht im Kontext einer im *kopaed*-Verlag publizierten Reihe, die zeitgenössische Kinder- und JugendbuchautorInnen, -illustratorInnen, LyrikerInnen und ÜbersetzerInnen ins Zentrum rückt. Die Bände fußen in der Regel auf Poetikvorlesungen, Kinderliteraturtagen oder Autor Innengesprächen, die zuvor an den Universitäten Bielefeld, Paderborn und Oldenburg oder an der PH Heidelberg durchgeführt wurden. Die dort in der Kinderliteraturforschung und -didaktik engagierten Dozentinnen (neben den oben genannten Mareile Oetken, Karin Vach und Gina Weinkauff) zeichnen wechselweise für einen Band verantwortlich.

Zum ›Herzstück‹ der Bände zählt jeweils die schriftliche Fassung eines Interviews mit dem Autor bzw. der Autorin. Im vorliegenden Paul Maar-Band wurde das Gespräch von Bernd Maubach (Paderborn) geführt und am Ende des Bandes durch ein Interview der Bielefelder Studierenden Kristina Meintrup ergänzt.



Wicke, Andreas / Roßbach, Nikola (Hrsg.): *Paul Maar. Studien zum kinder- und jugendliterarischen Werk*. Königshausen und Neumann, 2017 (Kinder- und Jugendliteratur Intermedial; 5). 305 S.

Ein basaler Artikel des Bandes ist der Beitrag von Margarete Hopp, die Paul Maars bisheriges Gesamtwerk betrachtet und es u. a. von biographischen Aspekten, von literarischen Prinzipien und Motiven sowie von der Verwendung in der Schule her beleuchtet. Hopp's Beitrag bietet darüber hinaus ein detailliertes und gut gegliedertes Werkverzeichnis sowie eine umfassende Forschungsbibliographie zu Paul Maar.

Iris Kruse (Paderborn) stellt die Vorbereitung von ZweitklässlerInnen auf eine Autorenbegegnung mit Paul Maar dar, deren Konzeption die SchülerInnen insbesondere dazu animieren sollte, ihre Imagination und Vorstellungsbildung zu literarisch schaffenden Personen anzuregen und sich selbst dazu in Beziehung zu setzen. Kruses Beitrag gibt Einblick in die verwendeten Materialien und in die dabei entstandenen SchülerInnenbeiträge. Er reflektiert und analysiert diese und präsentiert zudem die von den ZweitklässlerInnen entwickelten Fragen an Paul Maar sowie dessen Antworten. Weitere 15 BeiträgerInnen nähern sich dem Werk Maars mit motivgeschichtlichen und genrespezi-

fischen Ansätzen. So fokussiert Christoph Jantzen das Reisemotiv in den Bilderbüchern und Ricarda Freudenberg den Motivstrang von »(Ver)wandlung und Rollenwechsel«. Bettina Wild beleuchtet »Zeitlosigkeit und Aktualität – Traumwelt und Wirklichkeit« in *Lippels Traum*, Bernd Maubach Komik und Autoritäten und Jochen Heins Realistisches und Zeitgeschichtliches im Werk von Paul Maar. Lars Glindkamp schließlich analysiert anhand dreier Texte (*Andere Kinder wohnen auch bei ihren Eltern*, der *Sams-Reihe* und *Herr Bello und das blaue Wunder*) die dargestellten Familienbilder. Glindkamp kommt u. a. zu dem Schluss, dass in den untersuchten Texten das Thema Glück »mit dem Thema Zugehörigkeit und Funktionieren von Familie verquickt« werde (274 f.).

Gudrun Schulz ist (ebenso wie Bernd Maubach) mit zwei Beiträgen vertreten. Schulz untersucht zum einen im ersten Sams-Band das Motiv des fremden Kindes und konstatiert Weiterführungen des romantischen Motivs bei Maar. Zum anderen setzt sich Schulz mit Gedichten Maars auseinander.

Benjamin Uhl ergänzt diesen Bereich durch den Blick auf die Sprachspiele auf der Wortebene in der Lyrik und Prosa Maars, während Sebastian Schmiderer sich dem »ABC der Tiere im Werk Maars« widmet.

Auch die Erstlesereihen (Anna-Lena Föste) und die Kinderromane im Medienverbund (Marc Kudlowski) werden thematisiert. Mit den Beiträgen von Franz-Josef Payrhuber zum Theaterschaffen Maars, von Mareile Oetken zum Illustrator Maar und von Agnes Blümer zu Maar als Übersetzer Autor und Übersetzer werden bedeutende Bereiche im Schaffen Maars beleuchtet, die erstaunlicherweise in der Forschung bislang noch keine adäquate Beachtung gefunden haben.

**D**er von Andreas Wicke und Nikola Roßbach im Jahr 2017 publizierte Band zu Paul Maar erscheint in der von Tobias Kurwinkel, Philipp Schmerheim und Corinna Norrick-Rühl herausgegebenen wissenschaftlichen Buchreihe *Kinder- und Jugendliteratur Intermedial*. Er versammelt insgesamt 19 verschiedene Beiträge. Sechs Beiträge sind dezidiert didaktisch ausgerichtet, die übrigen 13 Aufsätze folgen unterschiedlichen literaturwissenschaftlichen Forschungsansätzen (insbesondere

aus der Intertextualitäts- und Medienadaptionsforschung) oder wählen thematische Zugänge. Zudem bietet der Band Paul Maars Antrittsvorlesung als Brüder-Grimm-Professor 2015 an der Universität Kassel zum Nachlesen. Maar selbst lenkt darin den Fokus auf den recht hohen Anteil an Märchenbezügen in seinem Werk, was durch den Beitrag von Mirjam Burkhard zu den intertextuellen Bezügen zu den Grimmschen Märchen in Maars kinderliterarischem Werk vertieft und durch die Analysen von Jana Mikota und Claudia Maria Pecher zu intertextuellen Zugängen im Gesamtwerk Maars ergänzt wird.

Sehr spannend sind zudem die Werkstatt-Dokumente, die Paul Maar Nikola Roßbach in Form von Notizen und Skizzen aus dem Entstehungsprozess des Romans *Kartoffelkäferzeiten* zum Abdruck zur Verfügung gestellt hat und die diese sensibel mit eigenen Überlegungen zum Realismus beim Schreiben kommentiert und ergänzt.

Vier Beiträge widmen sich den Geschichten um *Herrn Bello*. So beleuchtet Andreas Wicke die Mensch-Tier-Perspektive in Paul Maars *Herr-Bello-Triologie*, Stefanie Jakobi betrachtet das Verwandlungsmotiv als intratextuelles, intertextuelles und transmediales Phänomen. Kirsten Kumschlies untersucht aus didaktischer Perspektive sprach-sensible, literarästhetische und medienreflexive Zugänge zum Medienverbund zu *Herr Bello und das blaue Wunder* in der Grundschule und Florian Rietz widmet sich Aspekten einer Perspektivübernahmekompetenz anhand dieses Beispiels. Drei Beiträge stellen die Figur des Sams in den Mittelpunkt. Thomas Scholz untersucht Sprache, Macht und Konstruktion von Realität anhand des ersten Sams-Bandes. Philipp Schmerheim widmet sich dem ersten Sams-Film als »Paradebeispiel für narratoästhetische Komprimierungsstrategien« (197) und Gerrit Althüser nähert sich dem Phänomen des fremden Kindes im Rahmen des Motiv-Vergleichs. Er kontrastiert den Sams-Film von 2001 mit dem Film *E.T. The Extra-Terrestrial* aus dem Jahr 1982 für den Einsatz im Unterricht. Althüser liefert eine solide Motiv-Analyse sowie konkrete didaktische Vorschläge für den Film-Film-Vergleich, bleibt aber wage hinsichtlich der Alterszuordnung. Auch wird weder die Tatsache, dass E.T. heutigen Kindern kaum bekannt ist, noch

die Frage, ob und warum sich SchülerInnen im Grundschulalter für das Motiv des fremden Kindes interessieren könnten, thematisiert.

Zu anderen Kinder- und Jugendbuchtiteln Maars liegen weitere Einzelbeiträge vor. So untersucht Jannica Budde die Fremdheitserfahrungen in *Lippels Traum*, Nils Lehnert stellt das Pixibuch *Vorsicht Niesgefahr* ins Zentrum seiner Überlegungen, während sich Radwa Imam mit der Flüchtlingsproblematik in der Neuausgabe von *Neben dir ist auch noch Platz* aus dem Jahr 2016 beschäftigt und Matthias Ott u. a. die Darstellung von Technik und Fortschritt in *Der Galimat und ich* thematisiert. Britta Minges untersucht die Familienkonstellationen anhand von drei nicht realistischen Erzählungen Maars (*Lippels Traum*, *Herr Bello und das blaue Wunder*, *Der Galimat und ich*) und fragt – unter Bezugnahme auf die Publikationen von Hannelore Daubert, die sich vorwiegend auf den modernen, realistischen Kinderroman konzentriert hatten –, ob die gewählten Textbeispiele »zeitdiagnostische Qualität« (Daubert) besitzen. Minges beantwortet ihre Forschungsfrage mit einem »jein« und verweist bspw. auf Unterschiede in der Darstellung und der Funktion von Familienkonstellationen bei Autorinnen wie Boie, Nöstlinger oder Funke. Demgegenüber stünde die Familie bei Maar weniger im Fokus der Handlung (vgl. 80, 82) und sei »weniger Ursache der Herausforderungen, die von den Protagonisten zu bewältigen sind.« (81) Schließlich sind noch drei Autorinnen aus dem Feld der didaktischen Beiträge zu erwähnen. Christine-Marie Ansari fokussiert die Medienspezifität bei Paul Maar als Anlass des ästhetischen Ler-

nens, und Bettina Oeste fragt nach dem Potential der Maar'schen Komik für das literarische Lernen. Den für Maar so bedeutenden Bereich der Lyrik deckt nur der Beitrag von Lea Grimm ab. Sie wählt 17 Gedichte aus, fasst sie in drei Gruppen (Sprachspiele mit Silben und Komposita, Humor und Ernst im Reim, Sprachspiele mit Lauten und Buchstaben) zusammen und nimmt die Texte im Rahmen ihrer Analyse detailliert in den Blick. In der von Grimm vorgestellten Konzeption soll dieses Lyrik-Korpus in zwei höchst disparaten Zielgruppen, nämlich sowohl in der Literacy-Förderung im Elementarbereich als auch in Alphabetisierungskursen für Erwachsene, zum Einsatz kommen.

Trotz oder vielleicht wegen Maars Erfolg, seiner vielfältigen Begabungen und seiner Beliebtheit bei kindlichen und jugendlichen LeserInnen blieb die literaturwissenschaftliche und auch die didaktische Auseinandersetzung mit Maar bislang noch recht zurückhaltend. Die beiden hier vorgestellten Bände spiegeln die Vielseitigkeit des Autors und leisten einen Beitrag, die Forschung zu Maars umfassendem Werk weiter in Gang zu bringen. Beide Bände bemühen sich, der Bandbreite des Werks gerecht zu werden. Im Vergleich wirkt der Band von Josting und Kruse allgemeiner und breiter aufgestellt, während im Band von Wicke und Roßbach mitunter sehr spezifische Einzelbeiträge und sehr differenzierte Forschungsansätze geboten werden. Ergänzende Informationen über die BeiträgerInnen und über den Entstehungskontext des Bandes, wie sie Josting und Kruse liefern, wären auch bei Wicke und Roßbach wünschenswert gewesen.

SONJA MÜLLER-CARSTENS